

## Erfahrungsbericht Svenja Strube

1. Term: 13. Januar 2016 – 10. April 2016



Am Mittwoch den 13. Januar 2016 ging die große Reise ans andere Ende der Welt endlich los. Bereits nach dem Abitur hatte ich den Traum, eines Tages nach Afrika zu gehen und nun endlich, nach meiner Ausbildung zur Ergotherapeutin, konnte ich mir diesen Traum verwirklichen.

Ich flog von Hamburg nach Frankfurt, wo ich glücklicherweise bereits eine andere Praktikantin traf, mit der es dann weiter ging nach Windhoek. Dort angekommen konnte ich es gar nicht fassen, dass ich nun wirklich in Namibia bin und ich glaube, ich habe es nach wie vor noch nicht vollständig realisiert.

Bereits auf der Fahrt nach Usakos wurde ich total vom Afrikafieber gepackt, als zuerst Paviane vor unserem Shuttle die Straße überquerten und wir einen Augenblick später eine Giraffe fressend am Straßenrand sahen. Auch die weite,

trockene Landschaft sorgte für das richtige Afrika-Gefühl.

Nach einem langen Tag kamen wir endlich bei Marianne an und wurden sowohl von ihr als auch von zwei weiteren Praktikantinnen herzlich empfangen.

Ich fühlte mich hier im Haus direkt wohl, brauchte aber dennoch etwas Zeit, um mich richtig einzuleben. Inzwischen ist es ein richtiges zu Hause geworden, auf das ich mich nach all unseren Reisen und Wochenendtrips immer wieder freute.

Vor meinem ersten Tag im Center war ich relativ aufgeregt. Mir schwirrten tausend Fragen durch den Kopf: „Wie werden die Kinder wohl auf mich reagieren? Wie wird das mit der Verständigung klappen? Wie läuft überhaupt der Centeralltag ab?“ Doch kaum war bin ich aus dem Auto gestiegen und betrat das Gelände, waren all' meine Sorgen verschwunden. Von einer Sekunde auf die andere hatte ich bereits das erste Kind auf dem Arm und ein anderes an der Hand. Die Kinder machen einem den Einstieg ins Projekt durch ihre aufgeschlossene und fröhliche Art wirklich leicht.

Auch mit der Verständigung klappte es besser, als ich es erwartet hatte. Viele sprechen relativ gut Englisch und sollten die Englischkenntnisse doch mal nicht ausreichen, hat man immer ein anderes Kind zur Seite, welches in die jeweiligen Sprachen übersetzen kann.

Meine Lerngruppe bestand aus sechs Kindern der fünften Klasse. Ich muss sagen, dass ich anfangs etwas geschockt war, was den Lernstand der Kinder anging. Die ersten Tage hatte ich viel zu schwierige Aufgaben für die Kinder vorbereitet. Jedoch konnte ich mich nach und nach gut dem Wissen der Kinder anpassen und dieses so akzeptieren, wie es nun mal war. Die Lernzeit hat mir persönlich immer am meisten Spaß gemacht. Auch wenn ich mich natürlich so manches Mal mit der Lustlosigkeit der Kinder herumschlagen musste und teilweise viel Überzeugungsarbeit leisten musste, um sie zum Arbeiten zu bewegen, hat es mir doch immer wieder Freude bereitet, zu sehen, wie stolz beispielsweise Lukas war, wenn er in der Lage war, etwas alleine zu lösen, da er es endlich verstanden hatte und mir dann sein süßestes Lächeln schenkte. Oder wie motiviert Martha all' ihre Aufgaben bearbeitete und sofort wollte, dass ich es lese und ihr eine Note gebe. Auch die Tage, an denen ich einfach mit Martha und Pomwene quatschte oder ich von Andreas, Richarge und Lukas über mein

Leben in Deutschland gelöchert wurde, genoss ich sehr.

Während der Freizeitgestaltung spielte ich sehr gerne mit den kleineren Kindern oder las ihnen etwas vor. Der Tag konnte noch so blöd sein, sobald das erste Kind zu mir gelaufen kam, versuchte meinen Namen auszusprechen und mir auf den Schoß sprang, war das für mich die beste Medizin. So manches Mal wurden mir meine langen blonden Haare geflochten, die für die Kinder sehr faszinierend zu sein schienen oder einfach meine Sommersprossen und meine Leberflecke mit Faszination betrachtet und untersucht.

Durch die Hausbesuche, die wir machten, habe ich noch mehr über die Kinder und ihr Leben erfahren können. Dabei war es schwer für mich zu sehen, unter welchen Umständen einige Kinder leben müssen und dass ihnen teilweise nicht ausreichend Essen zur Verfügung steht geschweige denn eine Matratze zum Schlafen. Umso schöner ist es, dass wir mit den Spenden, die wir gesammelt haben, eben genau für diese Kinder Matratzen und Betten kaufen konnten und für alle Familien ein Essenspaket zusammengestellt haben. Mit dem neuen Wissen über das Leben der Kinder, war ich nun umso beeindruckter, wie viel Energie dennoch in diesen kleinen Menschen steckt, wie viel sie trotz allem lachen und es zudem schaffen, diese Fröhlichkeit und Leichtigkeit auf mich zu übertragen. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, dass es eben doch die kleinen Dinge sind, die das Leben lebenswert machen.

An den Wochenenden konnten wir unsere Zeit nutzen, um etwas vom wunderschönen Land zu sehen. Wir machten Ausflüge nach Swakopmund, in den Etosha Nationalpark, nach Sossusvlei und vieles mehr. Dies bot einen guten Ausgleich zur Arbeit.

Zum Schluss möchte ich sagen, dass es für mich die allerbeste Entscheidung war, dieses Praktikum zu machen. Ich verlasse diesen Ort mit vielen neuen Erfahrungen und Erkenntnissen und werde jeden einzelnen Moment, jedes dieser Kinder in meinem Herzen tragen.

Ich bedanke mich bei allen, die die letzten drei Monate um mich waren, für diese unvergessliche, wunderbare Zeit!

